

„Große Resonanz“

Dolmetscher verbessern den Kontakt zwischen Eltern und Schule

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANITA RÜFFER

„Gute Dialoge“ zwischen Kitas und Schulen einerseits sowie den Eltern andererseits wünscht sich Schulbürgermeisterin Gerda Stuchlik, „damit sich beide erfolgreich für die Kinder engagieren können“. Dafür müssen die Pädagogen in den Einrichtungen und die Eltern aber annähernd die gleiche Sprache sprechen. Das ist bei Menschen mit Migrationshintergrund häufig nicht der Fall. Bei Begriffen wie „Schulzugangsvoraussetzungen“, zum Beispiel, verstehen viele einfach nur „Bahnhof“. Schulleiter hatten das Amt für Schule und Bildung auf diese Kommunikationslücken hingewiesen. Immerhin 40 Prozent der Grundschüler und 50 Prozent aller Neugeborenen in Freiburg haben ausländische Wurzeln.

Seit Anfang vergangenen Jahres wurde im Rahmen von „Leif“ (Lernen erleben in Freiburg) deshalb ein Dolmetscherpool zusammengestellt, auf den Schulen, Kitas, Schulsozialarbeiter und die Eltern selbst über das schulische Intranet zugreifen können. 80 Personen haben sich dafür zur Verfügung gestellt, die fast 40 Sprachen abdecken, darunter auch Exoten wie Ibo (Nigeria), Kapverdisch oder Singalesisch. Engpässe tun sich noch auf bei Albanisch. Einbezogen wurde auch der Dolmetscherpool des DRK, dem professionelle Dolmetscher angehören. Darüber hinaus engagieren sich laut Leif-Mitarbeiterin Hatice Hagar Eltern, die über ihre eigenen Kinder das deutsche Bil-

dungssystem gut kennengelernt haben und ihren Landsleuten begreifbar machen können. Sie sind nicht nur Sprach-, sondern auch Kulturvermittler, viele mit qualifizierten Ausbildungen in ihrer Heimat. Alle arbeiten ehrenamtlich gegen eine Aufwandsentschädigung von 15 Euro pro Stunde. Damit sich auch einkommensschwache Eltern ihren Einsatz leisten können, hat die Wilhelm-Oberle-Stiftung ausgewählten Grund- und Sonderschulen einen Förderbeitrag von rund 3000 Euro gewährt, der über die schulischen Fördervereine abgerechnet wird.

Dolmetscher müssen zurückhaltend sein

„Das Angebot stößt auf große Resonanz“, zieht Schulamtsleiter Rudolf Burget Bilanz. Etwa dreißig Mal sei es von den Schulen abgerufen worden. Hatice Hagar hat Fortbildungen für die Dolmetscher organisiert. Sie sollen Bescheid wissen über ihre Rolle und die Grenzen, die ihr gesetzt sind. „Sie sollen sich während des Gesprächs so weit wie möglich zurückhalten und sich auf das Dolmetschen beschränken.“ Erziehungsprobleme zu lösen gehöre nicht zu ihren Aufgaben.

Dass das Angebot Eltern davon abhalten könnte, selbst Deutsch zu lernen, kann die Sozialwissenschaftlerin nicht erkennen. Im Gegenteil: „Eine Mutter, die sich mit Dolmetscherhilfe über die Entwicklung ihres Kindes mit der Erzieherin in der Kita ausgetauscht hatte, fand das so bereichernd, dass sie sich gleich selbst für einen Sprachkurs angemeldet hat.“